**Der heilige Martin und die aktive Gewaltfreiheit**

Eine friedensethische Rückbesinnung, die in die Zukunft weist

Der Heilige Martin von Tours (316/7-397) gehört zu den beliebtesten Heiligen in Deutschland. Am "Martinstag", den 11. November, wird vielerorts an ihn erinnert. Meist ziehen hierzulande dann Kinder mit ihren selbstgebastelten Laternen durch die abendlichen Straßen der Dörfer und Städte. Dann wird ein Feuer entzündet, es wird gesungen, es werden Martinsweckle und Weckmänner gegessen. Und oftmals wird auch die bekannte Szene nachgespielt, in welcher der Soldat Martin seinen Mantel mit einem Bettler teilt. So weit, so bekannt – lebendiges Brauchtum eben.

Weniger bekannt ist hingegen, dass diese Episode der Wendepunkt im Leben des Soldaten Martin war. Denn er ließ sich daraufhin taufen und quittierte seinen Militärdienst im römischen Heer. Martin soll sogar vor den Kaiser Julian getreten sein und ihm erklärt haben: „Bis heute habe ich dir gedient, gestatte mir, dass ich jetzt Gott diene. Ich bin Soldat Christi. Es ist mir nicht erlaubt, zu kämpfen!“

Anscheinend schloss es sich zu Zeiten Martins aus, zugleich Soldat des Kaisers bzw. des Imperiums und Soldat Christi zu sein.

Und tatsächlich reiht sich Martin mit seiner Kriegsdienstverweigerung in die Tradition der Alten Kirche ein. Nach dieser kamen die Christinnen und Christen der ersten Jahrhunderte gemäß dem Aufruf Jesu zur Feindesliebe und zum Gewaltverzicht in der Bergpredigt, aber auch gemäß der paulinischen Ethik gar nicht auf die Idee, Waffen zu tragen und Militärdienst zu leisten.

Diese weit verbreitete pazifistische Einstellung der Alten Kirche, die man auch bei Kirchenvätern wie Origenes, Hippolyt oder Cyprian von Karthago nachlesen kann, änderte sich freilich in dem Moment, in dem der römische Kaiser Konstantin im Jahre 312 bei der Schlacht an der milvischen Brücke im Zeichen des Kreuzes siegte („in hoc signo vincis“) und fortan Christinnen und Christen Zugang zur Macht in Regierung und Politik erhielten.[[1]](#footnote-1)

Das daraus resultierende theologische Dilemma, zugleich Christ und Soldat sein zu wollen, versuchte Aurelius Augustinus mit seiner „Lehre vom gerechten Krieg“ aufzulösen. Eine Lehre, die später von Thomas von Aquin weiterentwickelt wurde und die bis heute das Denken der Großkirchen prägt - im Unterschied zu den Friedenskirchen, wie den Mennoniten oder den Quäkern.

Mehr und mehr scheinen sich aber auch die Großkirchen wieder verstärkt auf die christliche Gewaltfreiheit, wie sie Jesus verkündet und auch vorgelebt hat, zu besinnen. So wird in der kirchlichen Friedensethik zunehmend die Lehre vom gerechten Krieg vom Leitbild des gerechten Friedens abgelöst. Einem Leitbild, das dazu anleitet, direkte, strukturelle und kulturelle Gewalt in Konflikten um Macht und Herrschaft gewaltfrei zu transformieren.

Innerhalb der Katholischen Kirche hat sich hier beispielsweise eine Catholic Nonviolence Initiative[[2]](#footnote-2) gegründet, die im Jahr 2016 von Pax Christi International initiiert wurde und an die Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2017[[3]](#footnote-3) mit dem Wunsch anknüpfte: „Möge die Gewaltfreiheit von der Ebene des lokalen Alltags bis zur Ebene der Weltordnung der kennzeichnende Stil unserer Entscheidungen, unserer Beziehungen, unseres Handelns und der Politik in allen ihren Formen sein.“

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist hierzulande vor allem, welchen Diskussionsprozess hin zu einer friedensethischen Neuorientierung die Badische Landeskirche in den vergangenen Jahren angestoßen und durchlaufen hat. So mündete ein viel beachteter Beschluss auf der Herbstsynode 2013 unter anderem in dem Auftrag, ein Szenario zu entwickeln, das aufzeigt, wie Deutschland analog dem Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahr 2040 auch aus der militärischen Friedenssicherung aussteigen könnte.

Den Autoren dieses im Jahr 2018 unter dem Titel „Sicherheit neu denken“ veröffentlichten Szenarios zufolge, basiert eine derart nachhaltige zivile Sicherheitspolitik auf gerechten Außenbeziehungen, nachhaltiger Entwicklung der EU-Anrainerstaaten, Teilhabe an der Internationalen Sicherheitsarchitektur (EU/OSZE, NATO, UNO), einer resilienten Demokratie sowie der Konversion der Bundeswehr und der Rüstungsindustrie. Dank zahlreicher Veranstaltungen und Publikationen zur Initiative „Sicherheit neu denken“ ist diese - auch durch die Unterstützung weiterer kirchlicher und nichtkirchlicher Gruppierungen - inzwischen weit über die badischen und deutschen Grenzen hinaus bekannt.[[4]](#footnote-4)

Aber ist solch ein Ansinnen, ist solch eine Forderung nach konsequent ziviler bzw. gewaltfreier Konfliktbearbeitung nicht naiv?

Wer so fragt, verwechselt diese Art der Gewaltfreiheit vermutlich mit Passivität. Doch um die ging es Jesus nicht. Ihm ging es weder um Passivität noch um gewaltsame Revolte, weder um Unterwerfung noch um einen bewaffneten Aufstand, weder um Ergebung noch um Rache, weder um Rückzug noch um direkte Vergeltung, weder um Flucht noch um Kampf. Vielmehr weist Jesus uns einen dritten Weg: Es ging und geht ihm um aktive Gewaltfreiheit, also um den aktiven gewaltfreien Einsatz für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden.[[5]](#footnote-5)

Dass eine derart verstandene aktive Gewaltfreiheit nicht naiv ist, zeigt beispielhaft der Blick auf die friedliche Revolution in der DDR. Denn diese Revolution, die aus der Kirche kam, übersetzte die Alternative Jesu der Gewaltlosigkeit in die Handlungsmaxime „Keine Gewalt“ und praktizierte sie konsequent auf der Straße, wie der damalige Pfarrer der Leipziger Nikolaikirche, Christian Führer, es rückblickend einmal formuliert hat.[[6]](#footnote-6)

Wer nun aber meint, dass diese friedliche, gewaltfreie Revolution damals in der DDR nur ein glücklicher Einzelfall war, dem sei die Studie der beiden US- amerikanischen Wissenschaftlerinnen Maria J. Stephan und Erica Chenoweth ans Herz gelegt.[[7]](#footnote-7) Darin zeigen die beiden Forscherinnen nicht nur weitere Beispiele gewaltfreier Revolutionen auf, sie können darin vielmehr auch belegen, dass gewaltfreie Aufstände in den weltweiten Konflikten der letzten 100 Jahren fast doppelt so wirksam waren wie gewaltsame Aufstände. Der Grund dafür liegt - kurz gesagt - darin, dass bei gewaltfreien Kampagnen mehr Menschen beteiligt sein können. Wenn somit viele Menschen verschiedener sozialer Gruppierungen sich an Protest, Nichtzusammenarbeit oder gewaltlosem Widerstand beteiligen, erzeugen diese einen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und moralischen Druck für einen Wandel.

Zusammenfassend handeln also Menschen wie etwa die Aktivistinnen und Aktivisten in Belarus, die gewaltfrei auf den Straßen ihres Landes für Demokratie und Menschenrechte protestieren, nicht nur im Sinne der christlichen Botschaft, sie handeln vielmehr auch taktisch und politisch klug.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob angesichts der mageren Ergebnisse beispielsweise der langwierigen Militär-Interventionen in Afghanistan und Libyen sowie im Irak nicht die „aktive Gewaltfreiheit“, sondern vielmehr der weit verbreitete Glaube an die Wirksamkeit militärischer Gewalt naiv ist? Zumal auch internationale Studien zeigen, dass die starke Fokussierung unserer Außen- und Sicherheitspolitik auf militärische Stärke gemessen an ihrem Beitrag zur Erreichung politischer Ziele mindestens unvernünftig ist.

Und mit Blick auf den Heiligen Martin kann uns dieser Befund als Christinnen und Christen vielleicht dann zu folgenden Fragen führen:

Wann, wenn nicht jetzt, wäre es an der Zeit, endlich die „pax romana“ wieder gegen die „pax christi“ einzutauschen?

Wann, wenn nicht jetzt, wäre endlich die Zeit für eine echte „Umkehr zum Frieden“?[[8]](#footnote-8)

Und wann, wenn nicht jetzt, wäre es an der Zeit, unsere Kollaboration mit dem Komplex „Mammon – Macht – Militär“ tatsächlich zu beenden und an seine Stelle „Teilen – Geschwisterlichkeit – Gewaltfreiheit“ zu stellen?[[9]](#footnote-9)

Wie in der Geschichte des Christentums, so hat sich auch in der Geschichte des Heiligen Martin so manches ins Gegenteil verkehrt. Heute ist er jedenfalls Patron der Soldaten und nicht der Kriegsdienstverweigerer. Das sollte uns aber nicht davon abhalten, beispielsweise den jährlich gefeierten Martinstag als Anlass zu nehmen, uns einmal näher mit dem Kriegsdienstverweigerer Martin und dem pazifistische Erbe der Alten Kirche auseinanderzusetzen. Eine derartige friedensethische Rückbesinnung würde jedenfalls in die Zukunft weisen.

Dieser Beitrag von Markus Weber, Referent für Friedensbildung/pax christi in der Erzdiözese Freiburg, erscheint in der Publikation **„Es ist mir nicht erlaubt zu kämpfen“ St. Martin: Mantelteiler. Kriegsdienstverweigerer. Friedensstifter**,dieam Martinstag, den 11. November 2021 um 16.00 Uhr im Beisein von Bischof Dr. Gebhard Fürst in der Festhalle Rottenburg vorgestellt wird.

Der von der St. Martinus-Gemeinschaft, dem Religionspädagogischen Institut Stuttgart sowie pax christi Rottenburg-Stuttgart herausgegebene Band möchte Menschen, die sich in Kirchengemeinden und darüber hinaus mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit der Martinsüberlieferung beschäftigen, historische Hintergründe erschließen, Anregungen zur Bedeutung des Martinsandenkens heute geben und pädagogische Materialien für unterschiedliche Zielgruppen zur Verfügung stellen.

1. Auch heute noch wird das Kreuz als Emblem für staatliche Macht und Stärke verwendet, ja missbraucht; was man nicht zuletzt am Kriegsgerät der Bundeswehr erkennen kann. [↑](#footnote-ref-1)
2. https://nonviolencejustpeace.net/ [↑](#footnote-ref-2)
3. „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“ [↑](#footnote-ref-3)
4. https://www.ekiba.de/frieden-gerechtigkeit/kirche-des-gerechten-friedens/szenario-sicherheit-neu-denken/das-szenario/ [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Wink, Walter: Angesichts des Feindes. München 1988. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. Führer, Christian (+): Wenn Menschen die Welt bewegen. Publik Forum 13/2014 [↑](#footnote-ref-6)
7. Chenoweth, Erica; Stephan, Maria J.: Why civil resistance works. The strategic logic of nonviolent conflict.

New York 2011.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Broschüre „Erfolge der Gewaltfreiheit“ mit besonders berichtenswerten Beispielen aktiver Gewaltfreiheit, die die Deutsche Sektion von pax christi zusammengestellt hat. Sie können diese Broschüre kostenfrei auf der Homepage von paxchristi hier downloaden: https://www.paxchristi.de/artikel/view/5780189921411072/Neuauflage:%20Erfolge%20der%20Gewaltfreiheitoder im pax christi-Sekretariat bestellen: pax christi – Deutsche Sektion e.V., Feldstraße 4, D-13355 Berlin, Tel: 030.200 76 78-11, sekretariat@paxchristi.de

Mehr zu den Studien von E. Chenoweth und M. Stephan sowie den folgenden Argumenten finden sich auf der Website der Initiative „Sicherheit neu denken“: https://www.sicherheitneudenken.de/zivile-sicherheit-ist-wirksam/? [↑](#footnote-ref-7)
8. So lautete das Motto der Ökumenischen Friedensdekade 202 [↑](#footnote-ref-8)
9. Vgl. Bürger, Peter: Die katholische Lehre „Humani generis unitas“ für das dritte Jahrtausend. In: „Frieden. Impulse für die Pastoral 2/2018“. [↑](#footnote-ref-9)